

**Florian Coulmas**

**Hiroshima – Geschichte und Nachgeschichte**

Verlag C.H.Beck, München 2005

138 S., 9,90 €, ISBN 3-406-52797-3

Hübert Rübsaat

Das Buch von Florian Coulmas ist etwas Besonderes. Denn in ihm geht es nicht um eine erneute Beschreibung des Geschehens, wie sie schon in zahlreichen Ausführungen vorliegt. Hier steht im Mittelpunkt, wie man in Japan und den USA das Ereignis damals wahrgenommen und gewertet hat und wie sich diese Wahrnehmungen und Wertungen bis heute verändert haben. Was Japan angeht, gab es nach Kriegsende zunächst jedoch keine öffentliche Diskussion, weil die US-Besatzer eine solche schon im Keim unterbanden. Dies möglicherweise, so Coulmas, weil sich die Amerikaner wegen des Massenmordes an so vielen Zivilisten in Legitimationsproblemen gesehen hätten. Für die USA selbst dagegen belegt Coulmas mit vielen Textstellen, wie dort die Bombe unbedingt gewollt und damit unendliches menschliches Leid in Kauf genommen wurde. Denn es ging ja nicht nur, wie in Washington immer wieder behauptet, darum, den Krieg möglichst schnell zu beenden und die Leben amerikanischer Soldaten im fernen Osten zu retten. Man wollte auch der Sowjetunion und besonders Stalin die Existenz einer solchen Waffe und deren Wirkung vorführen. Nicht zuletzt ging es noch um Rache für den japanischen Angriff auf Pearl Harbour. An diesem Gesamtbild hat sich nach den Erkenntnissen von Florian Coulmas zumindest bei den offiziellen Stellen kaum etwas geändert. Noch 1995 zum Beispiel musste in Washington eine wissenschaftliche Ausstellung über den Atombombeneinsatz auf staatlichen Druck hin abgesagt werden. Der Kongress verabschiedete dazu sogar eine Entschließung, mit der getadelt wurde, dass der Atombombeneinsatz nicht genügend gefeiert würde. Diese

offizielle Sichtweise, so der Autor, findet sich heute noch auch in vielen amerikanischen Geschichtslehrbüchern. Coulmas unterlässt es allerdings nicht, darauf hinzuweisen, dass in späterer Zeit doch eine Diskussion einsetzte, bei der der Atombombeneinsatz kritisch hinterfragt oder auch verurteilt wurde. Im Land der Opfer, also in Japan, herrschte demgegenüber in der ersten Zeit nach Kriegsende zunächst ein allgemeines Schweigen. Dies zuerst selbstgewählt aus dem Unverständnis der Besiegten heraus, die nicht wussten, was ihnen geschehen war, und danach, weil es von den US-Besatzern verordnet wurde. Allmählich setzte aber auch hier eine kritische Diskussion ein, ob und inwieweit man nicht selbst mitschuldig am Krieg und so mitverantwortlich für das eigene Leiden geworden sei. Das führte dann zu einer offiziellen pazifistischen Staatsdoktrin. Diese jedoch wird, und auch damit beschäftigt sich Coulmas, inzwischen zunehmend aufgebrochen und durch neonationalistische Tendenzen konterkariert.